

dem Verbrennungsraume, die ihrer zu großen Länge halber oft defekt wurde, wurde in Mainz bald nach Eröffnung des dortigen Krematoriums als Doppelpfanne ausgebildet und mit einem Drahtnetz überdeckt, um die Asche zu durchsieben. Aber auch mit der Doppelpfanne wurden ungünstige Resultate erzielt, so daß die Aufstellung der Pfanne im Ofen selbst aufgegeben wurde und die Asche mit Stangen aus dem Aschenfalle in einer Pfanne außerhalb des Ofens gefammelt und zum halbtündigen Abkühlen stehen gelassen wurde. Die Asche ist erst nach einer Stunde (um 2 Uhr 10 Minuten) aus dem Ofen herausgenommen worden, da der Sarg, in dem der Leichnam sich befand, aus Tannenholz war und die Holzasche zum vollständigen Ausbrennen und zur Verwandlung in Flugasche dieser einstündigen Frist unbedingt bedarf, da sonst die nicht vollständig ausgebrannte Holzasche mit der Knochenasche sich vermischen würde, was vom ethischen Standpunkte nicht erwünscht wäre. Bei Zinkfärgen kann die Asche schon nach einer halben Stunde aus dem Ofen herausgeholt werden.

Eine zweite darauffolgende Einäscherung hat um 3 Uhr 45 Minuten begonnen, ohne daß ein Anheizen des Ofens vorhergegangen wäre. Koks wurde nur während der Einäscherung eingelegt und davon  $3\frac{1}{2}$  Zentner verbraucht. Die Einäscherung war um 5 Uhr 20 Minuten (also nach 1 Stunde 35 Minuten) vollendet.

Die dritte noch am selben Tage um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags vorgenommene Kremation bedurfte nur 2 Zentner Koks und wurde schon um 7 Uhr 30 Minuten, also bereits nach 1 Stunde, zu Ende gebracht. Bei dieser dritten Verbrennung war der Verbrennungsraum blendend weißglühend; die Temperatur betrug darin über 1000 Grad C., im Fuchse des Schornsteines 820 Grad C.

#### 4) Ausgeführte Leichenverbrennungshäuser.

##### a) Deutschland.

206.  
Allgemeines.

Von allen Leichenverbrennungshäusern, die in den Ländern mit gesetzlich zugelassener Feuerbestattung errichtet worden sind, bietet wohl Deutschland die allerwürdigsten Beispiele dar. Die daselbst in den letzten Jahren besonders stark gewordene krematistische Bewegung, die Kampagne, die von den Anhängern des Feuerbestattungsgedankens für die gesetzliche Zulassung der Einäscherungen in ganz Deutschland geführt wird, hat auch ein allgemeines Interesse für alle möglichen architektonisch-technischen Lösungen auf dem Gebiete des Krematorienbaues in den Fachkreisen erweckt.

Ungemein viel haben in dieser Beziehung die deutschen öffentlichen Wettbewerbe für die Errichtung von Leichenverbrennungsanstalten in verschiedenen Städten beigetragen, durch welche die besten Ergebnisse erzielt wurden. In erster Linie sind hierbei die Wettbewerbe für die Städte Bremen und Mainz zu erwähnen.

In Preußen, Bayern, Oldenburg und Mecklenburg ist zwar die Feuerbestattung noch nicht zugelassen; doch hat sich auch dort ein Fortschritt gezeigt, indem im Jahre 1898 in Berlin der erste Verbrennungsofen aufgestellt worden ist, allerdings nur für nichtindividualisierte Leichen und Leichenteile.

Die Zahl der schon errichteten und im Betriebe stehenden deutschen Leichenverbrennungsanstalten beträgt 13, von denen 8 in den letzten 7 Jahren errichtet worden sind. Dies sind die Krematorien zu Gotha (1878), Heidelberg (1891), Hamburg (1892), Jena (1898), Offenbach a. M. (1899), Mannheim (1901), Eisenach (1902), Mainz (1903), Karlsruhe (1904), Heilbronn (1905), Ulm (1906), Chemnitz (1906) und Stuttgart (1907). Im Bau sind weitere 2 Feuerhallen begriffen, und zwar in Bremen und Hagen i. W.

Um die aufeinanderfolgenden Stufen in der Entwicklung des Krematorienbaues deutlich zu veranschaulichen, muß an dieser Stelle in die Beschreibung und

bildliche Darstellung sämtlicher erwähnter Leichenverbrennungsanstalten eingegangen werden.

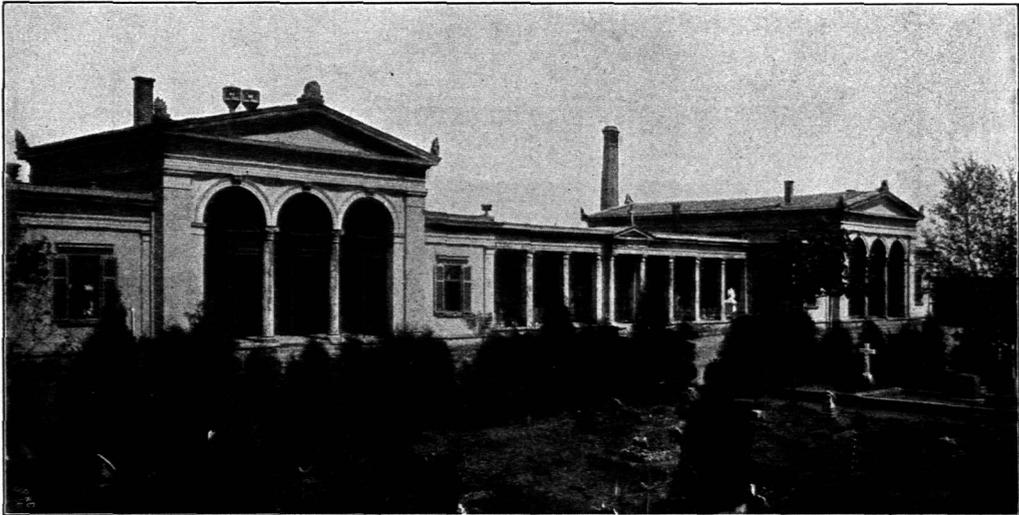
Die erste Feuerhalle auf deutschem Boden wurde in Gotha erbaut und im Jahre 1878 dem Betriebe übergeben (Arch.: *Bertuch*; Fig. 253).

207.  
Krematorium  
zu  
Gotha.

Die Gesamtanlage, die unter den Feuerbestattungsanstalten Deutschlands zu den größten gehört, zerfällt in 3 untereinander durch eine Wandelhalle verbundene Gebäudeteile mit besonderen Zugängen von außen. Der mittlere Teil ist durch eine Urnenhalle in Anspruch genommen (Näheres über diese unter b), welcher sich 4 niedrige Kohlen- und Geräteschuppen anschließen. Der linke Flügel des Gebäudes ist für Verwaltungszwecke bestimmt und enthält außer dem Zimmer für den Arzt und einer Kastellanwohnung 3 Leichenaufbewahrungsräume mit dem anschließenden Sezierzimmer.

Die eigentlichen Leichenverbrennungsräume sind im rechten Flügel angeordnet und bestehen aus einer Leichenhalle mit aufgestelltem Katafalk, welche für Trauerfeierlichkeiten bestimmt ist; einem Zimmer für den Geistlichen, das von dem der Leichenhalle vorgelegten Vorraum zugänglich

Fig. 253.



Leichenverbrennungshaus zu Gotha.

Arch.: *Bertuch*.

ist; einem Geräteraum, einem Arbeiterraum und einem Raum zum Unterbringen des Gaserzeugers. An den letzteren angeschlossen ist die in das Untergeschoss zum Verbrennungssofen führende Treppe. Der Schornstein ist frei hinter diesem Gebäudeflügel aufgeführt worden. Die Verfenkungsöffnung im Fußboden der Leichenhalle unter dem mit Baldachin versehenen Katafalk wird nach der vollendeten Feier, wie bereits in Art. 171 (S. 211) erwähnt wurde, durch das Dach des Baldachins, der mit dem Sarge zugleich versinkt, geschlossen.

Außere Erscheinung und innere Ausgestaltung der gesamten Bauten sind würdig und zweckentsprechend.

Der 1891 erbauten Leichenverbrennungsanstalt zu Heidelberg (Arch.: *Thomas*; Fig. 254 bis 256<sup>127)</sup> sind im Vergleiche mit der Gothaer nur ganz kleine Abmessungen verliehen worden, was durch Rücksichten ökonomischer Natur zu erklären ist.

208.  
Krematorium  
zu  
Heidelberg.

Die Halle für Trauerfeierlichkeiten, ca. 10 m breit, ist, wie schon früher erwähnt, offen, von der Friedhofftrasse aus unmittelbar zugänglich, ausgeführt worden. Das Verfenkungspodium ist in der halbkreisförmigen Apfide der Halle angeordnet. Die Einäscherungsräume mit dem Verbrennungssofen befinden sich in 2 Stockwerken hinter der Halle. Dieser Gebäudeteil, bedeutend

<sup>127)</sup> Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur im Dienste der Feuerbestattung etc. Berlin 1902. Bd. I, Taf. 2, 3.  
Handbuch der Architektur. IV. 8, c.

niedriger angelegt, steht in keinerlei Verbindung mit der Versammlungshalle und besitzt einen besonderen Seitenzugang.

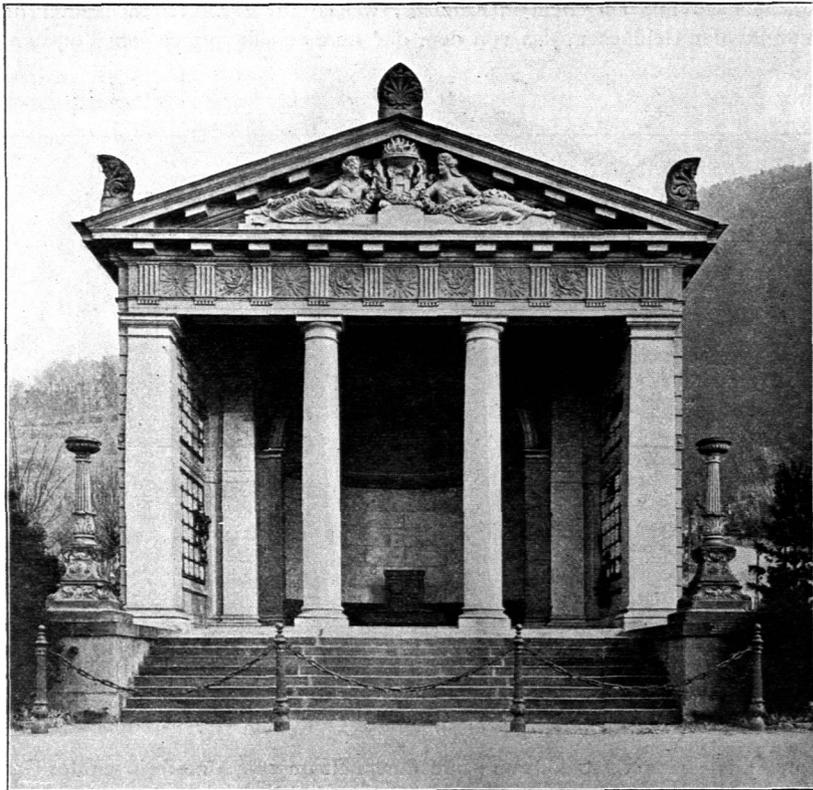
Die Architektur der Halle, die von außen einen Portikus darstellt, ist im antiken Stil gehalten.

209.  
Krematorium  
zu  
Hamburg.

Die im Jahre 1891 erbaute Feuerhalle zu Hamburg (Arch.: *Dorn*; Fig. 257 bis 261<sup>128</sup>) wurde im Jahre 1892 dem Betriebe übergeben.

Über eine hohe Auffahrtsrampe gelangt man durch eine kleine Vorhalle, über welcher eine kleine Orgelempore angebracht ist, in die Halle für Trauerfeierlichkeiten, die mit einer reich bemalten Kuppel überwölbt ist. Der Sarg wird in einer Halbkreisnische gegenüber dem Eingang auf dem hydraulisch betriebenen Verfenkungspodium aufgestellt. Rechts und links vom Eingang zur Haupthalle befinden sich Ausbauten zur Aufnahme einer beschränkten Zahl von Aschenurnen.

Fig. 254.



Leichenverbrennungshaus zu Heidelberg<sup>127</sup>).

Arch.: *Thomas*.

Auf der Rückseite sind kapellenartig zwei Leichenkammern und ein Sezierraum angeordnet, die durch die Ummantelung des Schornsteines gelüftet werden. Der Verbrennungsofen befindet sich im Untergeschoß, das außerdem Kohlenlager-, Geräte- und dergl. Räume enthält.

In ihrer äußeren Erscheinung erweckt die Hamburger Leichenverbrennungsanstalt keinen besonders pietätvollen Eindruck. Dies ist in hohem Maße der Ausführung der Fassaden in roten Verblendsteinen mit eingefügten geputzten Flächen, was vielleicht nur bei einem Profanbau als gerechtfertigt und zweckentsprechend erscheint, zuzuschreiben.

210.  
Krematorium  
zu  
Jena.

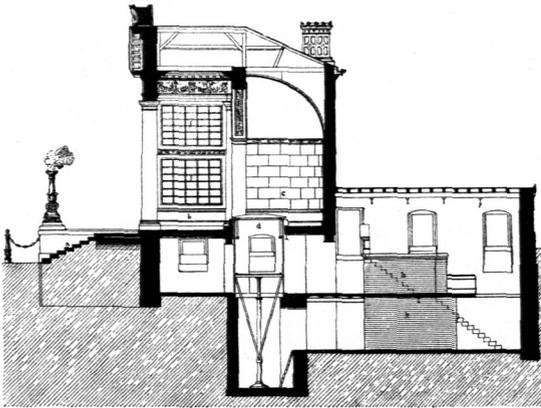
Das Leichenverbrennungshaus zu Jena (Fig. 262<sup>129</sup>), im Jahre 1898 in Betrieb gesetzt, ist mit einem Kostenaufwand von ca. 30 000 Mark auf dem städtischen Friedhofe hinter der Leichenhalle errichtet worden.

<sup>128</sup>) Fakf.-Repr. nach ebendaf., Bd. I, Taf. 4 — und: *Phönix* 1896, S. 343.

<sup>129</sup>) Fakf.-Repr. nach: *Phönix* 1903, S. 399.

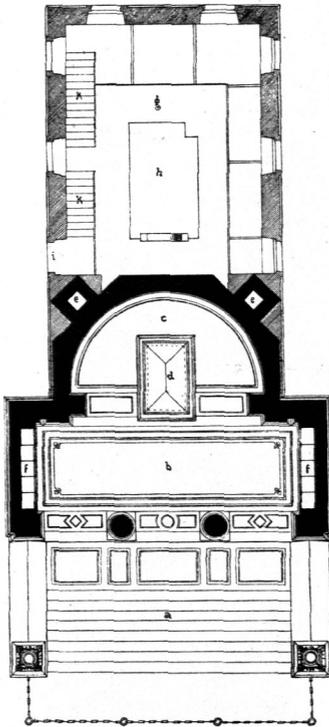
Die Leichen werden nach vollendeter Feier aus der letzteren Halle in das Krematorium gebracht und zur Einäscherung in einen nach Bauart *Klingenstierna* konstruierten Verbrennungssofen übergeben.

Fig. 255.



Längenschnitt.

Fig. 256.



- b. Offene Versammlungshalle.
- c. Raum für Trauerfeierlichkeiten.
- d. Verfenkungspodium.
- e. Kanäle für abziehende Rauchgase.
- f. Kolumbarium.
- g. Verbrennungsraum.
- h. Verbrennungssofen.
- i. Zugang zum Untergeschofs.

1/250 w. Gr.

Grundriss.

Leichenverbrennungshaus zu Heidelberg <sup>127)</sup>.

Untergeschofs ist an der Rückseite des Gebäudes angeordnet worden. In diesem Untergeschofs befinden sich aufser dem grofsen, für das Aufstellen von zwei Einäscherungsöfen berechneten

211.  
Krematorium  
zu  
Offenbach a. M.

Ueber die Handhabung, die dem Einfahren des Sarges in den Einäscherungssofen des Offenbacher Krematoriums vorausgehen muß, wurde bereits in Art. 172 (S. 213) berichtet. Ueber das Leichenverbrennungshaus selbst, das aus Sparfamkeitsrückfichten mit dem ganz bescheidenen Kostenaufwand von 18 000 Mark errichtet werden mußte, läßt sich nur wenig sagen. Dieses Gebäude, schon im Jahre 1891 errichtet und erst 1899 dem Betriebe übergeben, wurde an die städtische friedhöfliche Leichenfeierhalle angeschlossen, so dafs es nur mit den eigentlichen Einäscherungsräumen ausgestattet worden ist.

212.  
Krematorium  
zu  
Mannheim.

Das im Jahre 1901 errichtete Leichenverbrennungshaus zu Mannheim (Arch.: *Karch*; Fig. 263 bis 266 <sup>130)</sup> bietet bezüglich seiner würdigen, im antiken Stil gehaltenen architektonischen Formen eine der besten Lösungen auf dem Gebiete des modernen Krematorienbaues.

Die beiden Seitenfronten dieser Feuerhalle werden durch je zwei 13,70 m hohe Pylonen flankiert, die zum Maskieren der im hinteren Teile des Gebäudes befindlichen Schornsteinfchlote dienen. Die Rückseite des Gebäudes ist durch eine halbkreisförmige Apis abgeschlossen, in deren Mitte sich das Verfenkungspodium befindet.

Ueber eine breite Freitreppe gelangt man durch die Vorhalle zu der für die Trauerfeierlichkeiten bestimmten Versammlungs- oder Einfegungshalle, die eine Grundfläche von 125 qm einnimmt und für ca. 300 Personen Platz bietet. Der Zugang zu dem in 2 Stockwerken aufgeführten

<sup>130)</sup> Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Bd. 1, Taf. 8, 9.

Fig. 257: Schaubild.

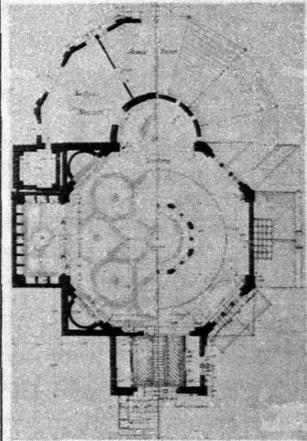
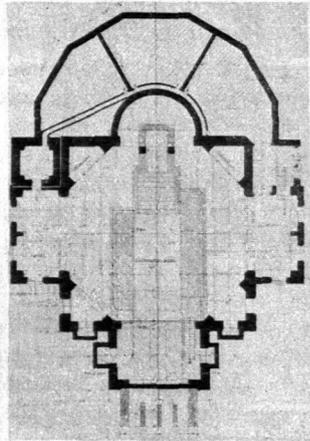


Fig. 258.  
Untergechofs.

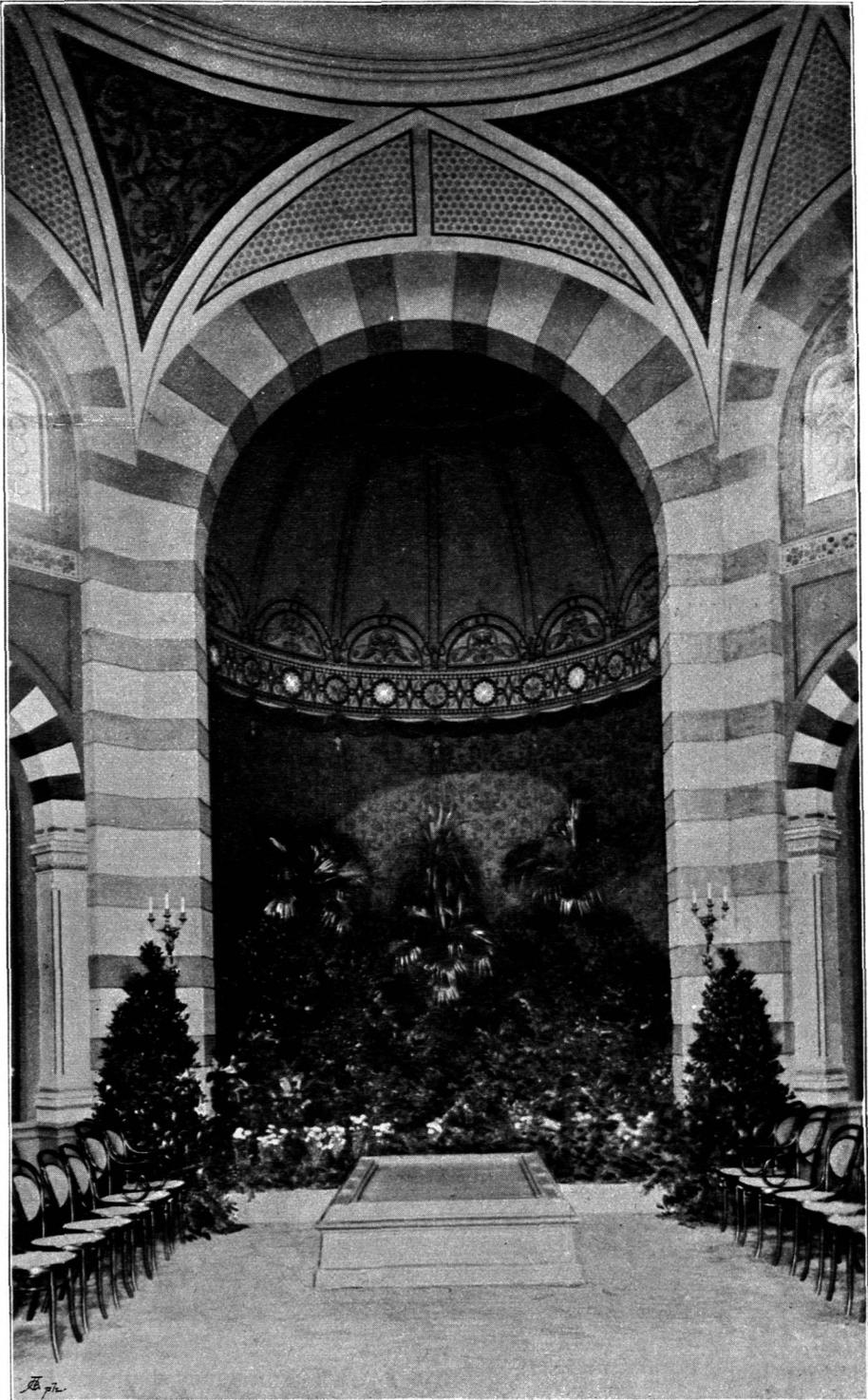
Fig. 259.  
Lageplan.

Fig. 260.  
Erdgechofs.

Leichenverbrennungshaus zu Hamburg <sup>128</sup>).

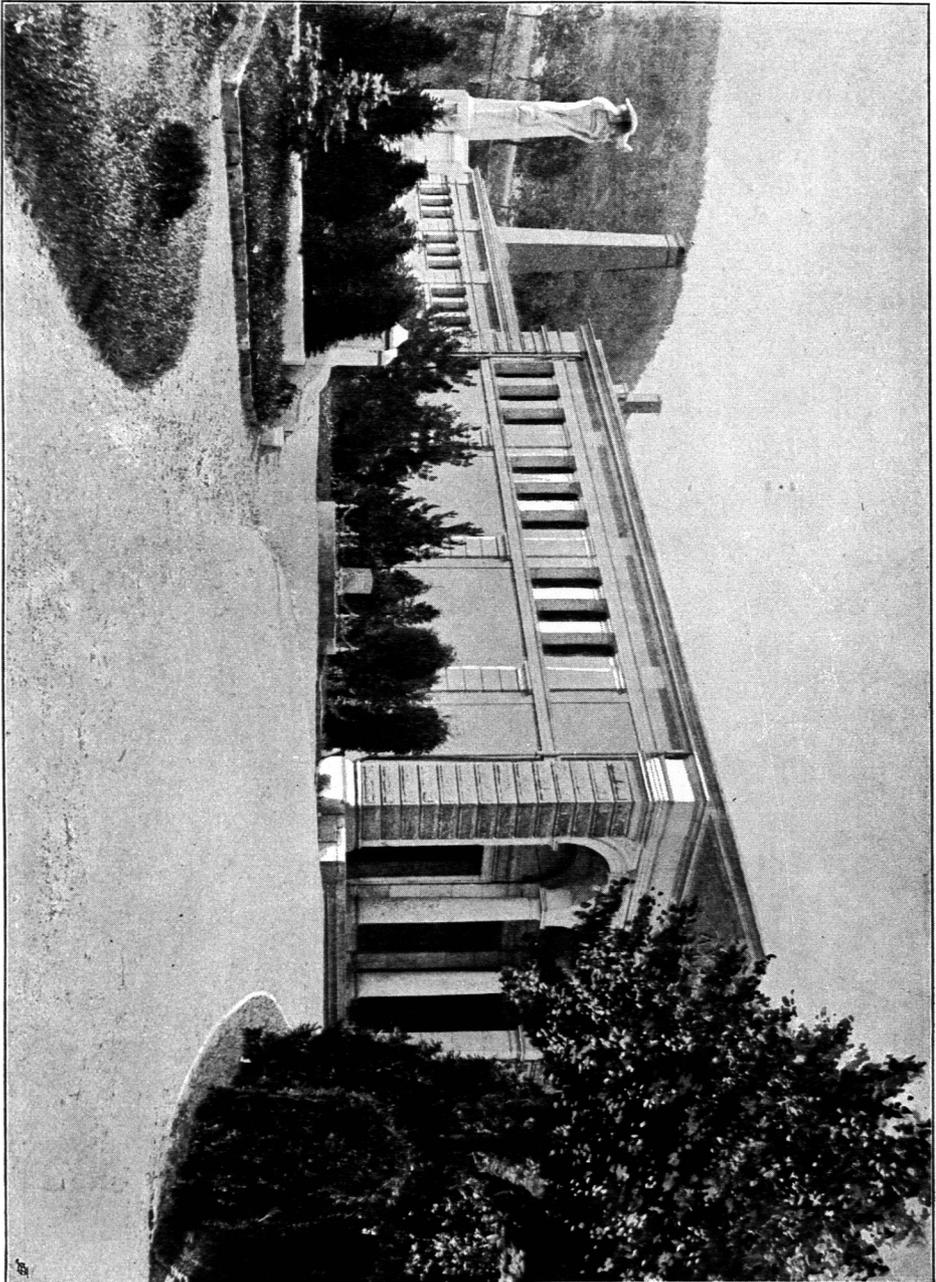
Arch : Dorn.

Fig. 261.



Innenansicht zu Fig. 257 bis 260<sup>128)</sup>.

Verbrennungsraume noch ein paar kleinere Räumlichkeiten für das Aufsichtspersonal, für die Aufbewahrung der Afchenkapfeln und Urnen etc. Der jetzt im Betriebe stehende Ofen ist nach der Bauart *Schneider* konstruiert worden. — Das Gebäude ist aus gelblichem, hellem Sandstein ausgeführt worden; der Sockel besteht aus Granitquadern.



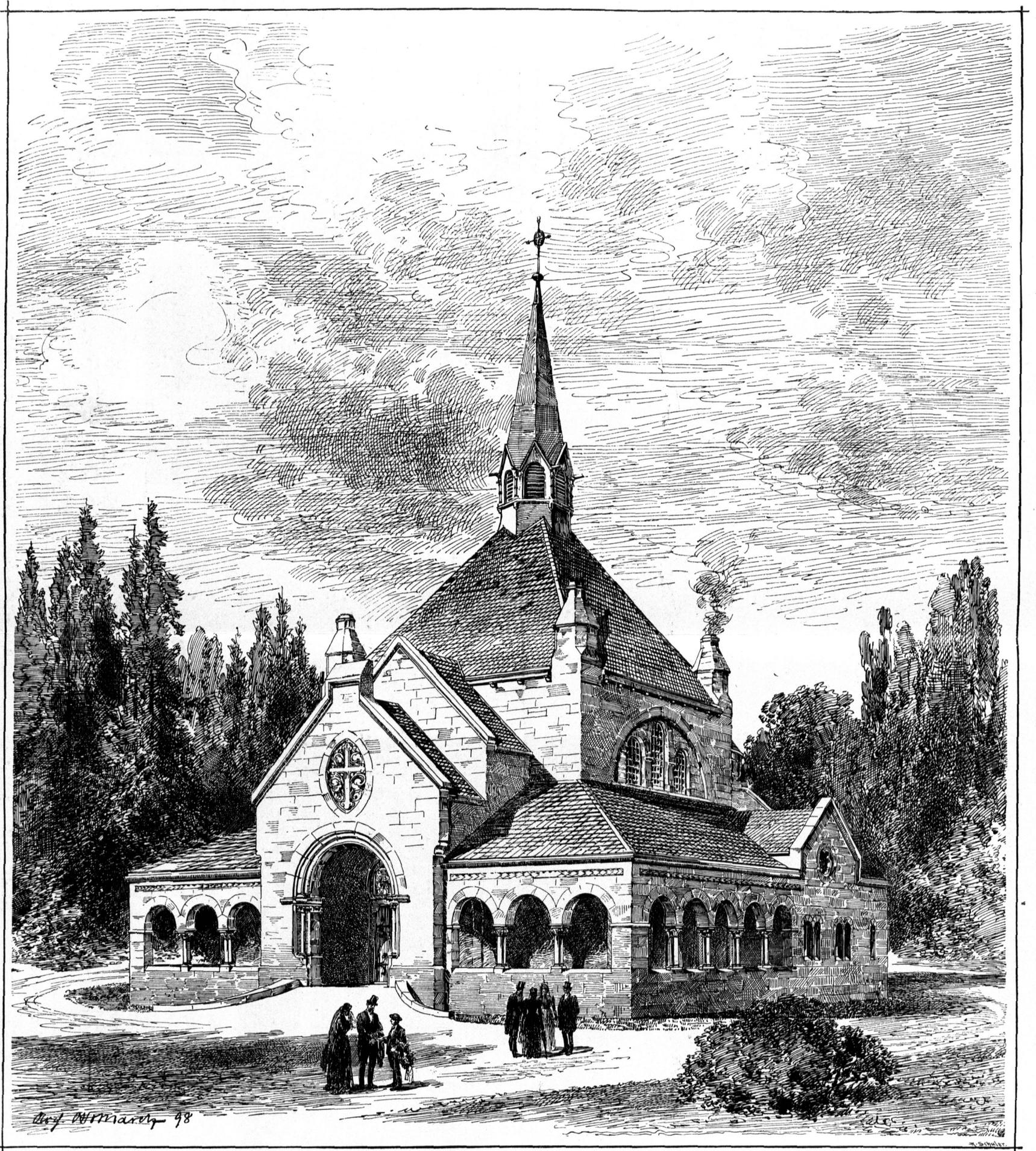
Leichenhalle und Leichenverbrennungshaus zu Jena 129).

Fig. 262.

213.  
Krematorium  
zu  
Eifenach.

Das im Jahre 1902 in Betrieb gefetzte Leichenverbrennungshaus zu Eifenach gehört bezüglich feiner Grundrifsgeftaltung zu den umfangreichften Anlagen, die zur Zeit in Deutfchland beftehen. Es ift auch das einzige Beiſpiel der Vereinigung des eigentlichen Krematoriums mit der Begräbniskapelle, die hier die Verfammlungs-





Begräbniskapelle mit Leichenverbrennungshaus auf dem Friedhofe zu Eifenach.

Arch.: March.



oder Einfegungshalle ersetzt (Arch.: *March*; siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 267, 268 <sup>131</sup>).

Diese Neuerung ist aus der in Eifenach, wie sonst in allen kleinen Städten, üblichen Sitte, die Leichen in den meisten Fällen nicht vom Sterbehaufe, sondern von der Friedhofskapelle aus zu bestatten, hervorgegangen. Als eine unmittelbare Folge dieser Gepflogenheit hat sich die Notwendigkeit des Anschließens mehrerer Leichenzellen an den im Mittelpunkt der Anlage gelegenen,

Fig. 263.



Leichenverbrennungshaus zu Mannheim <sup>130</sup>).

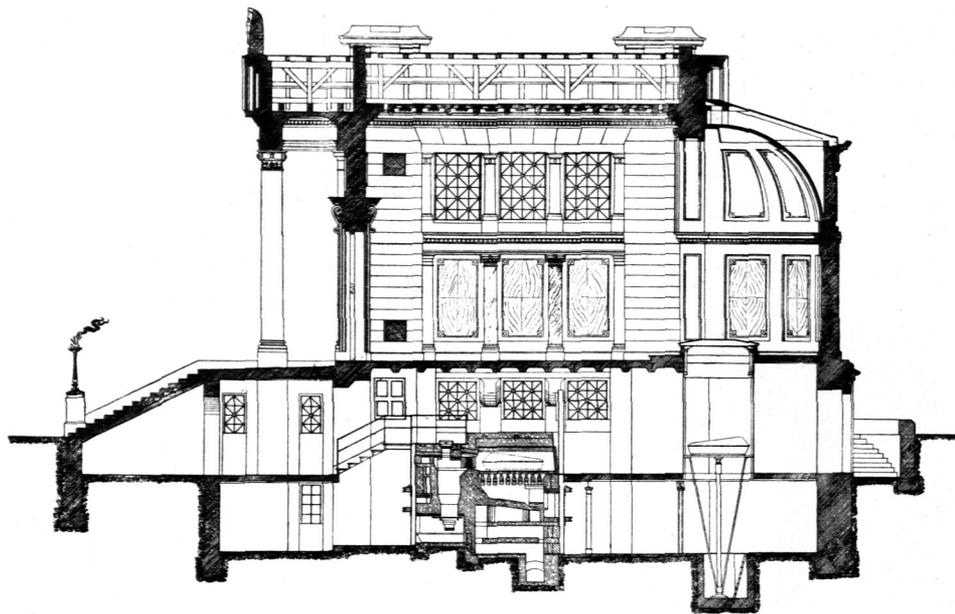
Arch.: *Karch*.

11<sup>m</sup> breiten und 20<sup>m</sup> langen Kapellenraum ergeben. Die 9 vorhandenen Leichenzellen und -Räume, die durch einen arkadenförmig angelegten Umgang mit einem Sezierzimmer und einer Wohnung des Wärters in Verbindung stehen, können 13 Leichen aufnehmen.

Die Verfenkung, durch welche der Sarg in das Untergechofs befördert wird, befindet sich am oberen Ende der Kapelle, unmittelbar vor dem Altar.

<sup>131</sup>) Fakf.-Repr. nach: Phönix 1900, S. 3-5.

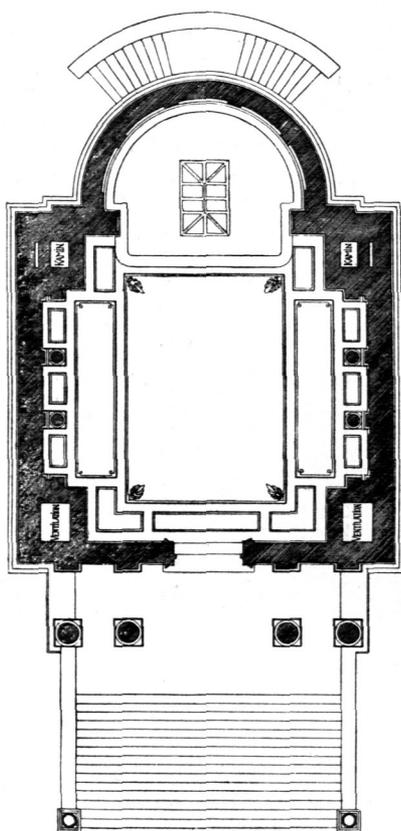
Fig. 264.



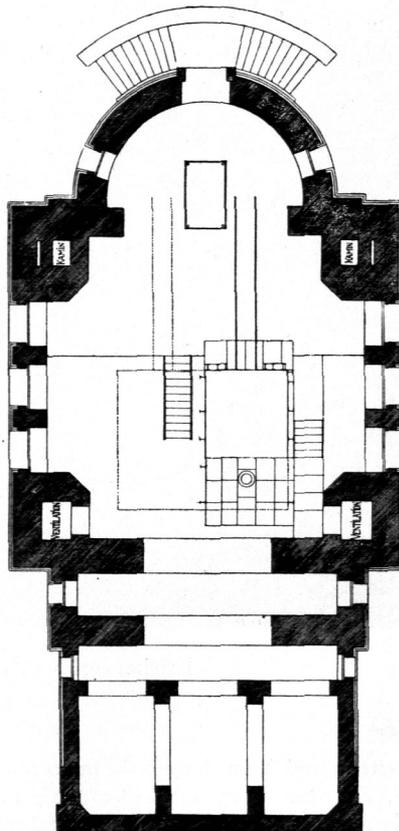
Längenschnitt.

Fig. 265.

Fig. 266.

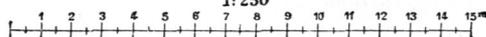


Erdgeschoss.



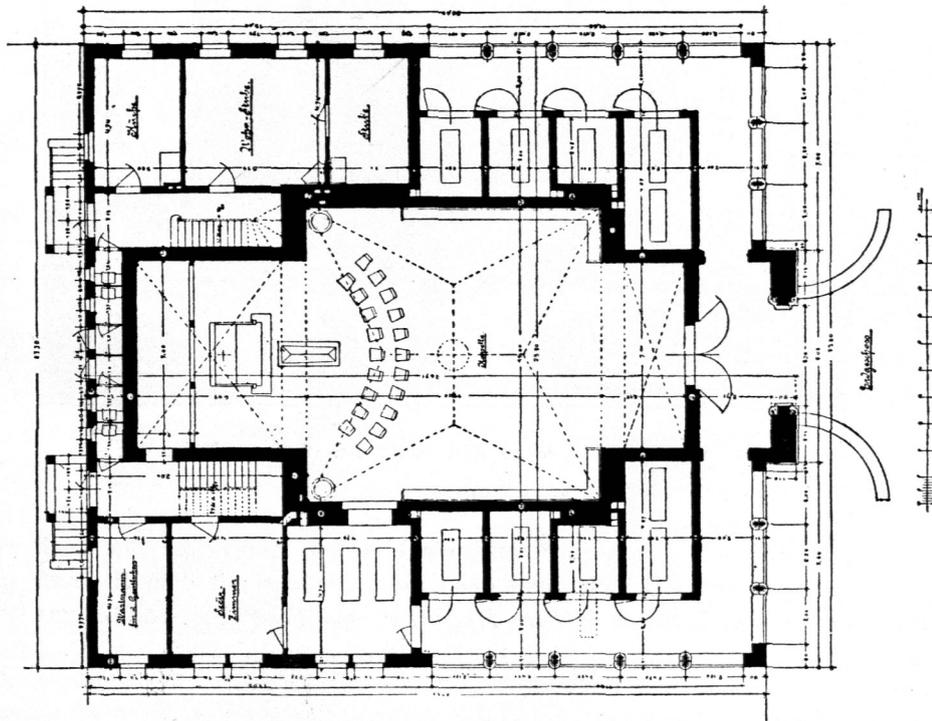
Untergeschoss.

1:250



Leichenverbrennungshaus zu Mannheim 1830).

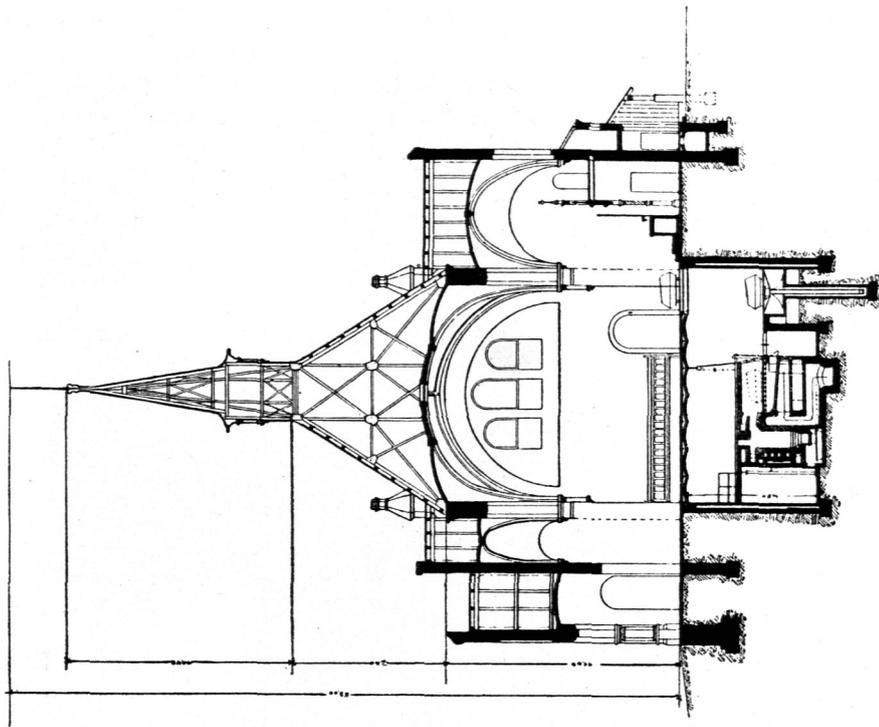
Fig. 267.



Grundriss.

Leichenverbrennungshaus zu Eifenach (131).

Fig. 268.



Querschnitt.

Die Ausführung der Gebäude-Ansichtsflächen erfolgte in rötlichem Stein, diejenige der Architekturteile in grauem Sandstein. Die Baukosten waren mit 133450 Mark veranschlagt.

214.  
Krematorium  
zu  
Mainz.

Von den als Ergebnis des im Jahre 1900 ausgeschriebenen öffentlichen Wettbewerbes für die Errichtung eines Krematoriums in Mainz eingelaufenen 73 Entwürfen sind 9 davon zur Preiserteilung, bzw. zum Ankauf ausgewählt worden. Zur Ausführung gelangte aber trotz mehrerer hervorragender Entwürfe keiner davon, da in keinem allen gestellten Forderungen vollauf entsprochen war. Aus

Fig. 269.



Leichenverbrennungshaus auf dem städtischen Friedhof zu Mainz <sup>132)</sup>.

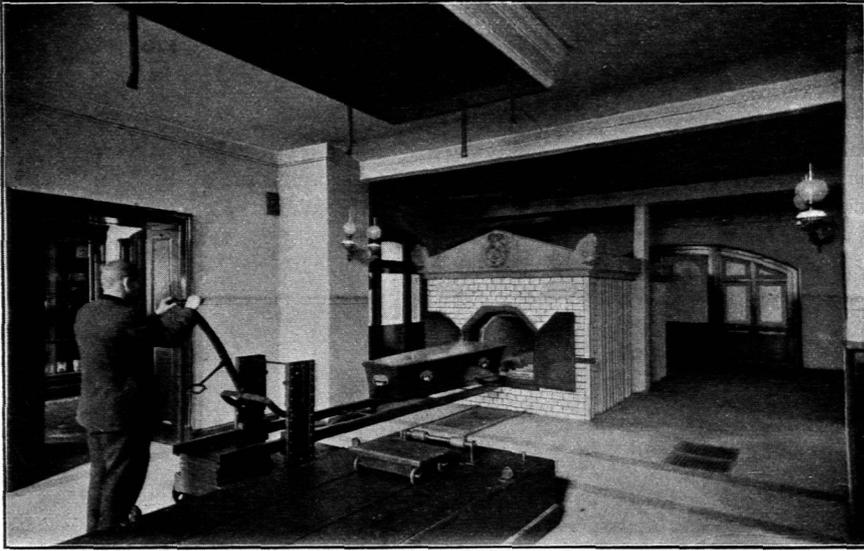
Arch.: *Haffinger*.

diesem Grunde wurde mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes, der auch zur Ausführung gelangte, unter Beibehaltung des Grundrisses des mit dem II. Preise gekrönten Entwurfes (von *Vetter & Müller*), *Haffinger* beauftragt (Fig. 269 bis 273 <sup>132)</sup>).

Das im Jahre 1903 in Betrieb gesetzte Leichenverbrennungshaus besteht aus einem Erdgeschoss, dessen Fußboden 2 m über Erdgleiche liegt, und 2 Untergeschossen. Der Mittelraum des Erdgeschosses ist von der Versammlung- und Einfegungshalle eingenommen, die einen quadratischen Grundriss von 7,00 m Seitenlänge aufweist. An die Halle schließt sich die Apis, von gleicher

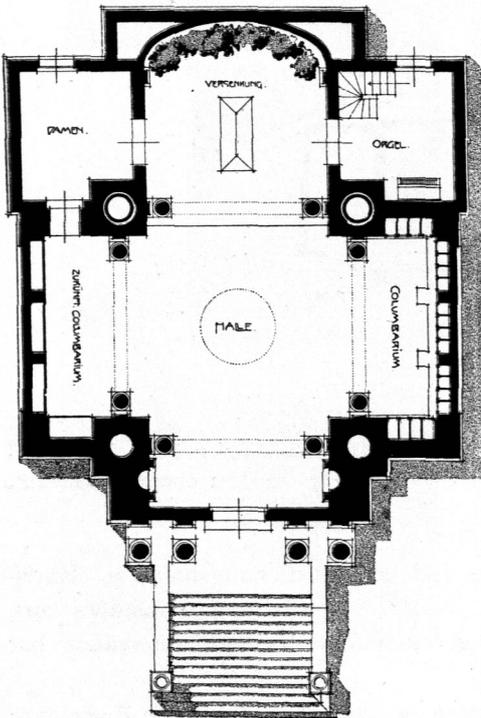
<sup>132)</sup> Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Ed. III, Taf. 42 — und: Phönix 1903, S. 217, 218.

Fig. 270.



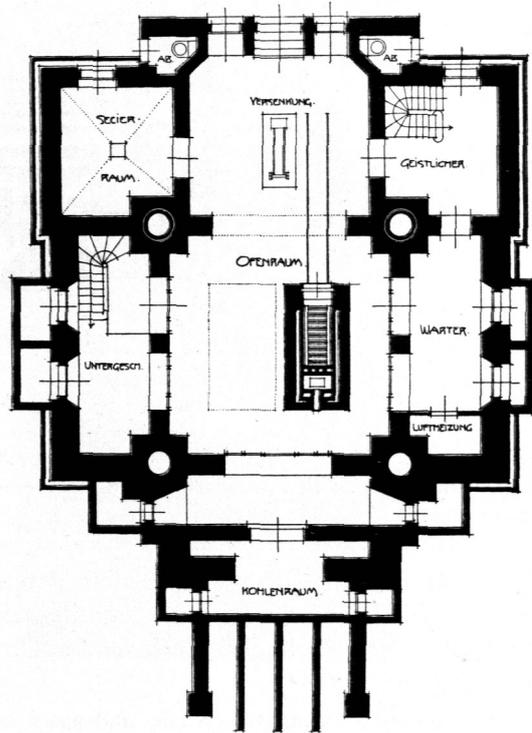
Innenansicht des Verbrennungsraumes.

Fig. 271.

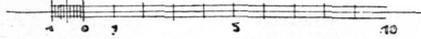


Erdgeschoss<sup>182)</sup>.

Fig. 272.



Untergeschofs<sup>182)</sup>.



Leichenverbrennungshaus zu Mainz.



nach vollendeter Trauerfeier in einer für die Leidtragenden unfichtbaren Weise — dank dem obenbleibenden Sarkophagdeckel — mittels einer Oelpumpe in das Untergeschoß befördert wird.

Fig. 275.  
Haupt-  
eingang.

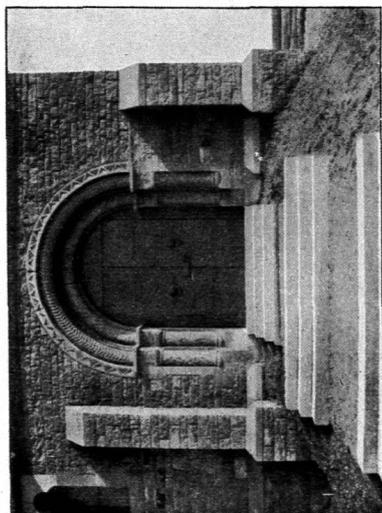


Fig. 277.  
Verbrennungs-  
raum.

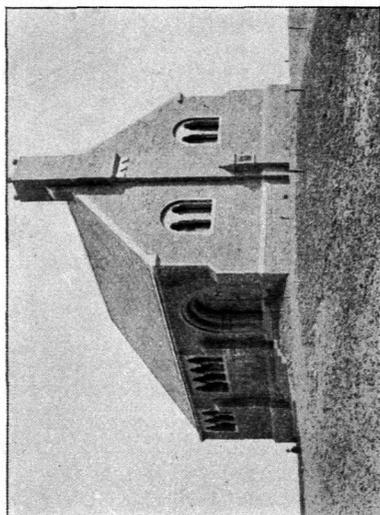
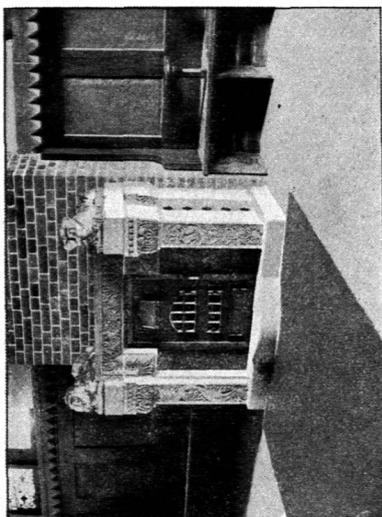


Fig. 274.  
Schaubild.

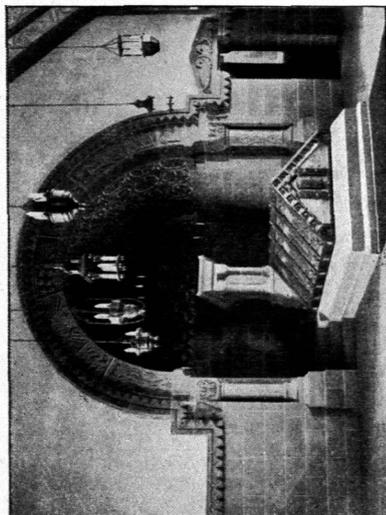


Fig. 276.  
Kapellen-  
raum.

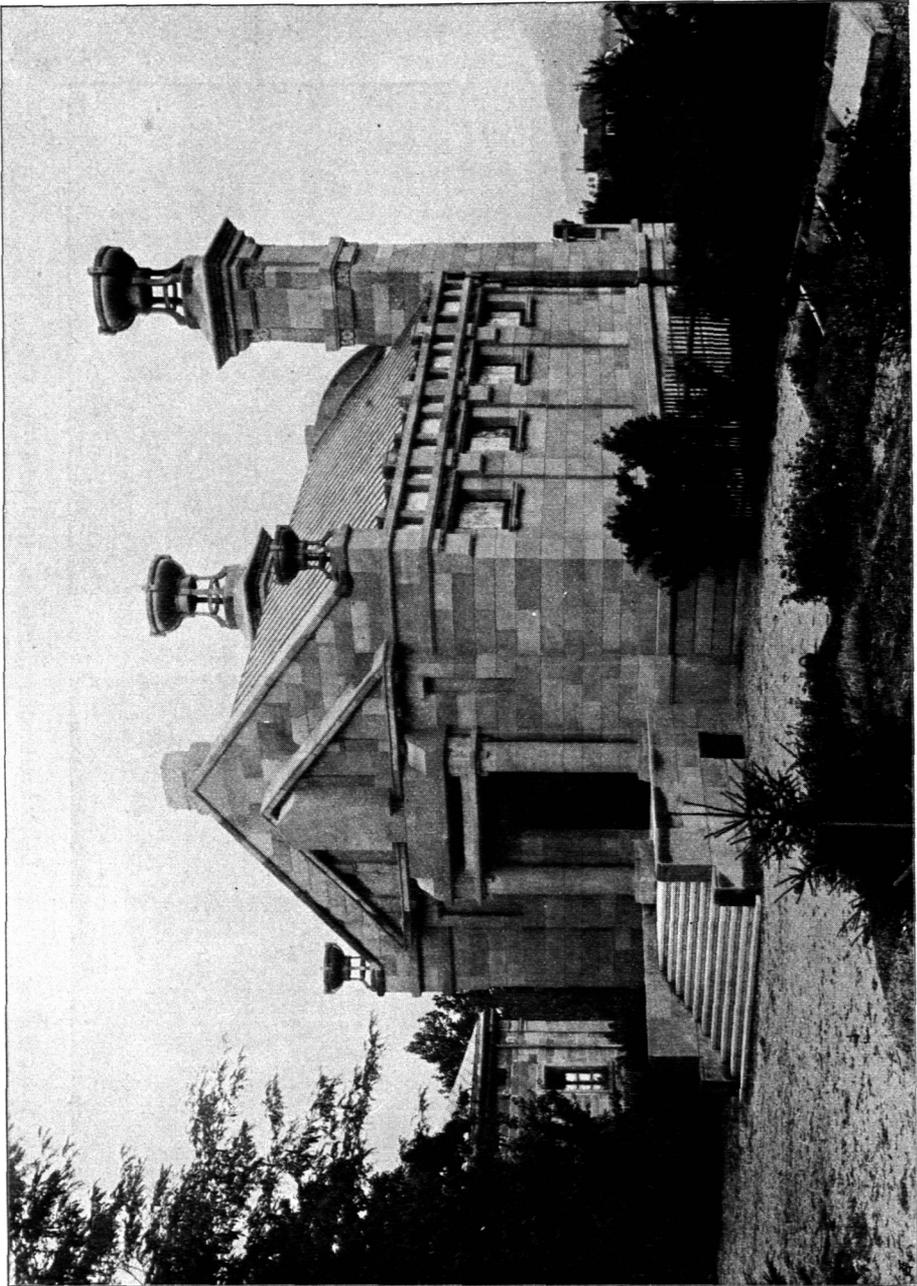
Leichenverbrennungshaus zu Karlsruhe 1933).

Arch.: Stürzenacker.

An die Rednernische schliefsen sich beiderseits die Räume für den Geistlichen, die Orgel und für die Leidtragenden an. Die Treppe in das Untergeschoß, das in zwei Stockwerken er-

richtet ist, wurde außerhalb des Gebäudes angeordnet. Im I. Untergeschoß befindet sich der Leichenverbrennungsraum mit dem Einäscherungssofen (Bauart *Schneider*). Darunter, im II. Untergeschoß, liegen Heiz- und Aschenraum. Der Schornstein ist an der Giebelseite des Gebäudes sichtbar. — Dieses Krematorium ist mit einem Kostenaufwand von ca. 66 000 Mark erbaut.

Fig. 278.



Vorderansicht 1904.

216.  
Krematorium  
zu  
Heilbronn.

Das im Jahre 1905 nach dem Entwurfe *Beutinger's* erbaute Leichenverbrennungshaus zu Heilbronn kann, gleich dem Mannheimer, zu den besten architektonischen Lösungen auf dem Gebiete des neuzeitlichen Krematorienbaues ge-

zählt werden. Besonders ist daran die künstlerische Linienführung und Proportionierung der Hinterfassade hervorzuheben (Fig. 278 bis 280<sup>134)</sup>.

Der im Erdgeschoss, das 1,80 m über Erdgleiche gelegen ist, untergebrachte Hallenraum stellt sich als ein Langbau (von 100 qm Bodenfläche) dar und wird von zwei mit mächtigen Opfer-

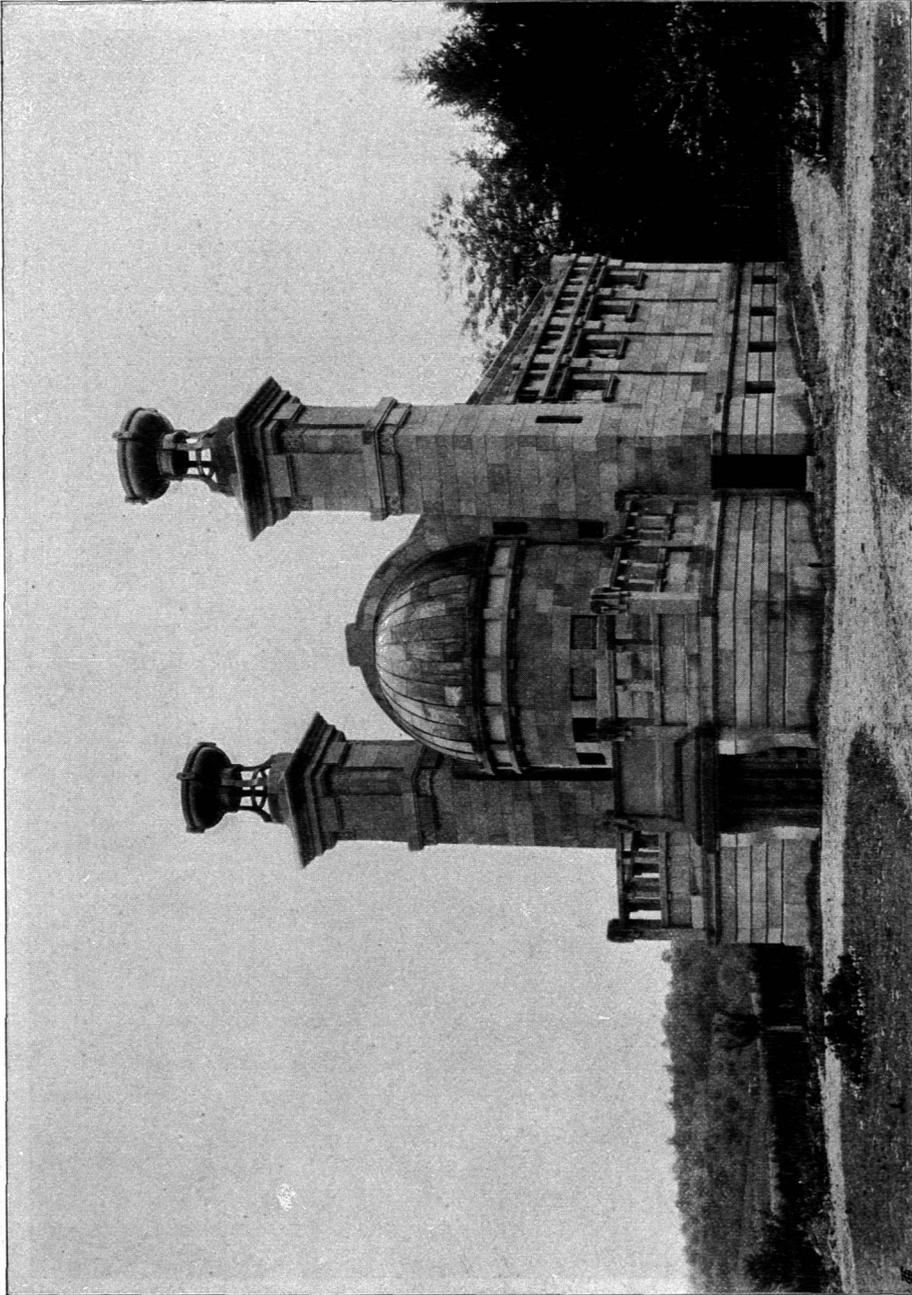


Fig. 279.

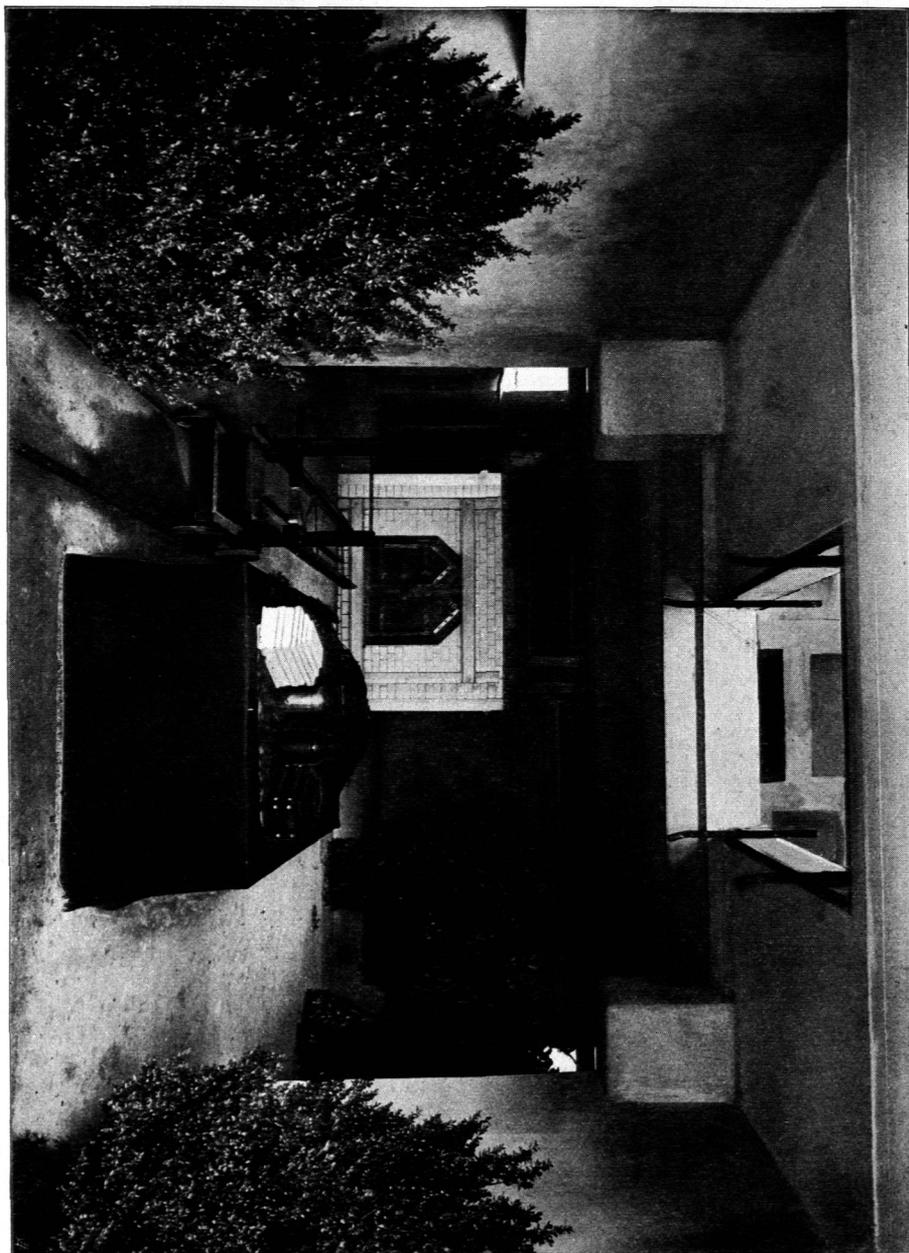
Rückansicht<sup>134)</sup>.  
Leichenverbrennungshaus zu Heilbronn.  
Arch.: *Bewinger*.

pfannen (von je 2,50 m Durchmesser) gekrönten Türmen flankiert. In einem der letzteren sind der Schornsteinfloß und der Lüftungskanal untergebracht worden; der andere Turm birgt eine Treppe, die zur Halle und der Orgelempore führt. Somit stellt dieser Turm nicht nur, wie es

<sup>134)</sup> Fakf.-Repr. nach: Phönix 1905, S. 343—346.

fonft üblich vorkommt, eine bloße dekorative Zutat der Symmetrie wegen dar, sondern erscheint, einen fachlichen Zweck verfolgend, als vollkommen gerechtfertigt.

An den Hallenbau schließt sich im hinteren Teile des Gebäudes eine zur Aufnahme des mit einem Baldachin überdeckten Katafalks dienende Apsis an, deren unterer Raum 4,60 m breit und 4,00 m tief ist. Hinter dem Katafalk befindet sich das Rednerpult; an beiden Seiten der



Leichenverbrennungshaus zu Heilbronn.  
Innenansicht des Untergeschosses 184).

Fig. 280.

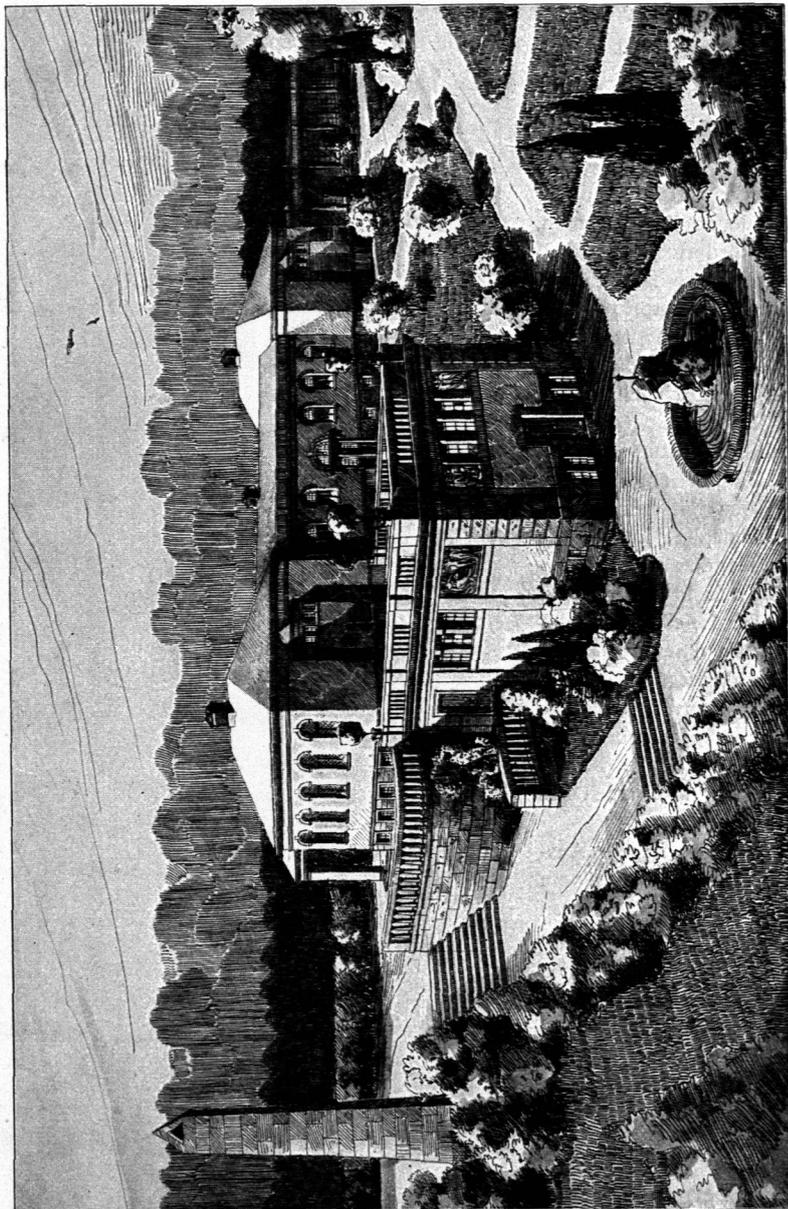
Apsisrundung sind Bänke für die Leidtragenden aufgestellt. An der östlichen Seite der Apsis ist ein Raum für den Geistlichen angeordnet.

An den zwischen den beiden Türmen hervorragenden Halbkuppelbau der Apsis ist außen eine Terrasse mit dem Deckenlicht für die Erhellung des Untergeschosses angeschlossen; letzteres enthält den Leichenverbrennungsraum, sowie die an feinen beiden Seiten vorgesehenen Räume

für die Leichenaufbewahrung und die Geschäftsstube des Aufsehers. Die 2 m hohe Ofenkammer ist ähnlich wie in Mainz mit weifsglasierten Verblendsteinen und blanken Beschlägen reich verziert. Für die Afchenkapfeln und -Urnen ist kein besonderer Raum vorhanden; sie werden im Leichenverbrennungsraume selbst in einem großen Ausstellungskasten aufbewahrt.

Das II. Untergechofs, in dem sich die Feuerflätte befindet, umfasst auch noch einen Koksraum, der unterhalb der die beiden Untergechoffe verbindenden Treppe angeordnet ist. Die

Fig. 281.



Leichenverbrennungshaus zu Ulm.

Schaubild 135.

Arch.: Romann.

konstruktive Herstellung des Ofens geschah nach der Bauart *Klingensfierna-Beck* mit Verbesserungen von *Dorovius*.

Bei der Grundrisfgestaltung des für die Stadt Ulm projektierten Leichenverbrennungshauses galt es dem schaffenden Architekten (*Romann*), ein neues Problem zu lösen, das in der Angliederung der zu errichtenden eigentlichen

Krematoriumsräume an einen Flügel, und zwar an die Einfegungshalle der schon vor 10 Jahren erbauten friedhöflichen Leichenhalle, bestand. Dieses Leichenverbrennungshaus (Fig. 281 bis 285<sup>135)</sup>, das nur wenige Meter von der Leichenhalle entfernt und etwa 6 m tiefer als die letztere angeordnet ist, wurde zu Beginn des Jahres 1906 in Betrieb gesetzt.

Die verschiedene Höhe, in der die beiden Gebäude zu liegen kamen, erleichtert die Beförderung der Leichen von der Einfegungshalle in das Obergeschofs des Krematoriums — den eigentlichen Einäscherungsraum — wesentlich, und zwar kann diese Beförderung unauffällig durch einen zur Verbindung der beiden Gebäude errichteten unterirdischen Gang bewerkstelligt werden. Dieser Gang befindet sich in gleicher Höhe mit dem Untergeschofs der Leichenhalle, in welches der Sarg nach vollendeter Feier versinkt. Auf diese Weise kann der Sarg im Untergeschofs der Leichenhalle aufgenommen und mittels eines auf Schienen rollenden Förderwagens in das Obergeschofs des Leichenverbrennungsraumes zur Einäscherungskammer des Ofens verbracht werden. Die Feuerstätte befindet sich, wie sonst auch üblich, im Untergeschofs.

Als eine Neuerung ist die Ausgestaltung des Schornsteines zu einem abseits des Gebäudes freistehenden Obelisk zu betrachten, der mit dem Verbrennungsofen durch einen unterirdischen Rauchkanal in Verbindung steht. — Die Gesamtkosten beliefen sich auf 33 000 Mark.

Das jüngst fertiggestellte Leichenverbrennungshaus zu Bremen ist am 24. Februar 1907 dem Betriebe übergeben worden. Für die Beschaffung von Plänen wurde im Jahre 1902 ein öffentlicher Wettbewerb ausge-

218.  
Krematorium  
für  
Bremen.

<sup>135)</sup> Fakf.-Repr. nach: Phönix 1906, S. 180 bis 183.

Schnitt  
nach AB  
in Fig. 283.

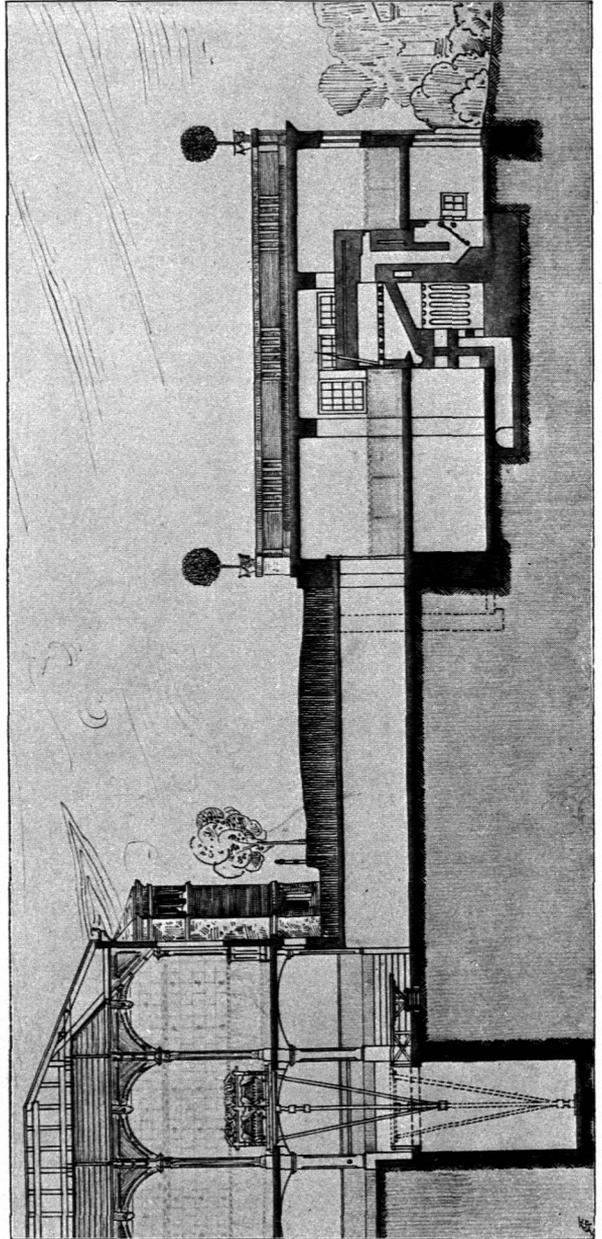


Fig. 282.  
1/800 w. Gr.

Grundriss.

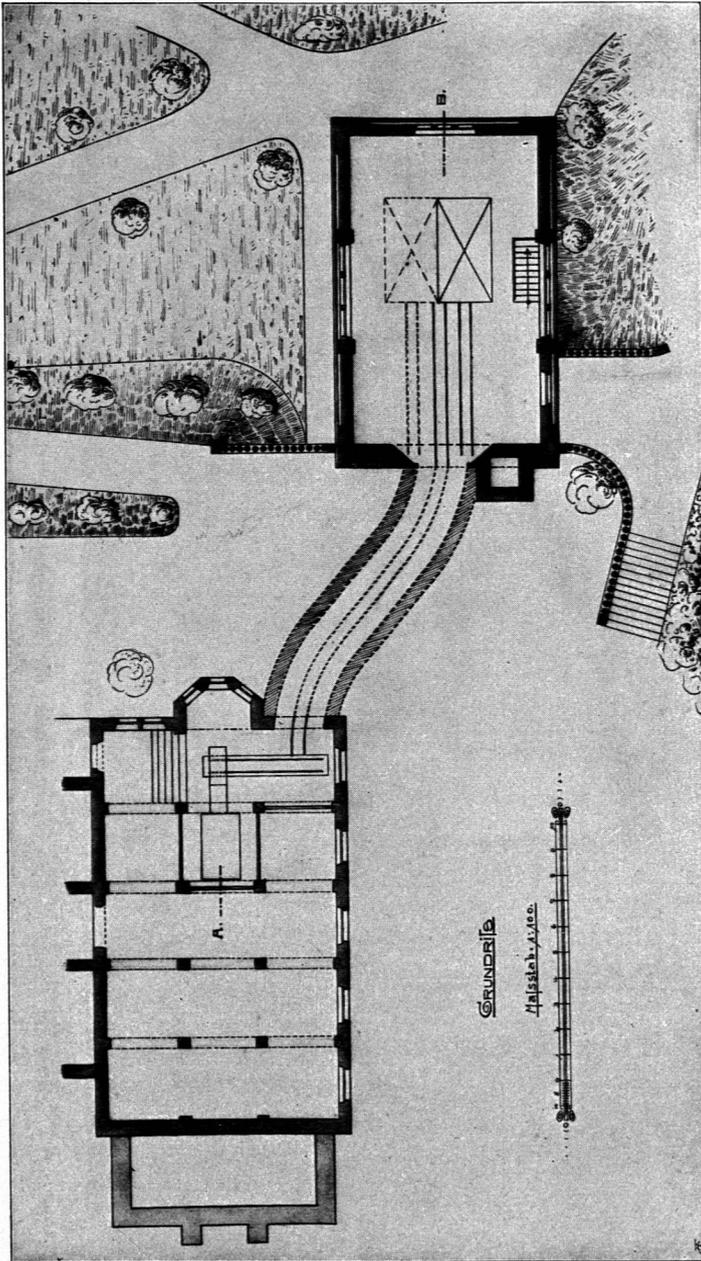


Fig. 283.

schrieben, auf Grund dessen 78 Entwürfe einliefen. Von diesen wurde eine Anzahl ganz hervorragender vom Preisgericht ausgezeichnet. Wenn auch keiner davon zur Ausführung gelangte, so ist es doch von großer Wichtigkeit — um den in seinem besten und reifsten Entwicklungsstadium befindlichen Krematoriumsbau anschaulich zu schildern — einige von den preisgekrönten Entwürfen an dieser Stelle bildlich wiederzugeben. Dies sind: der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Entwurf von *Winter* (Fig. 286<sup>136</sup>) und der mit dem zweiten Preise gekrönte von *Gabriel* (Fig. 287<sup>136</sup>); bemerkenswert ist noch der zum Ankauf empfohlene Entwurf von *Schädler & Müller* (Fig. 288<sup>136</sup>). Mit der Beschaffung der zur Ausführung bestimmten Pläne (Fig. 289 bis 292<sup>137</sup>) ist *Behrens* beauftragt worden.

Das ein Erdgeschoss und zwei Untergeschosse enthaltende Leichenverbrennungshaus stellt sich

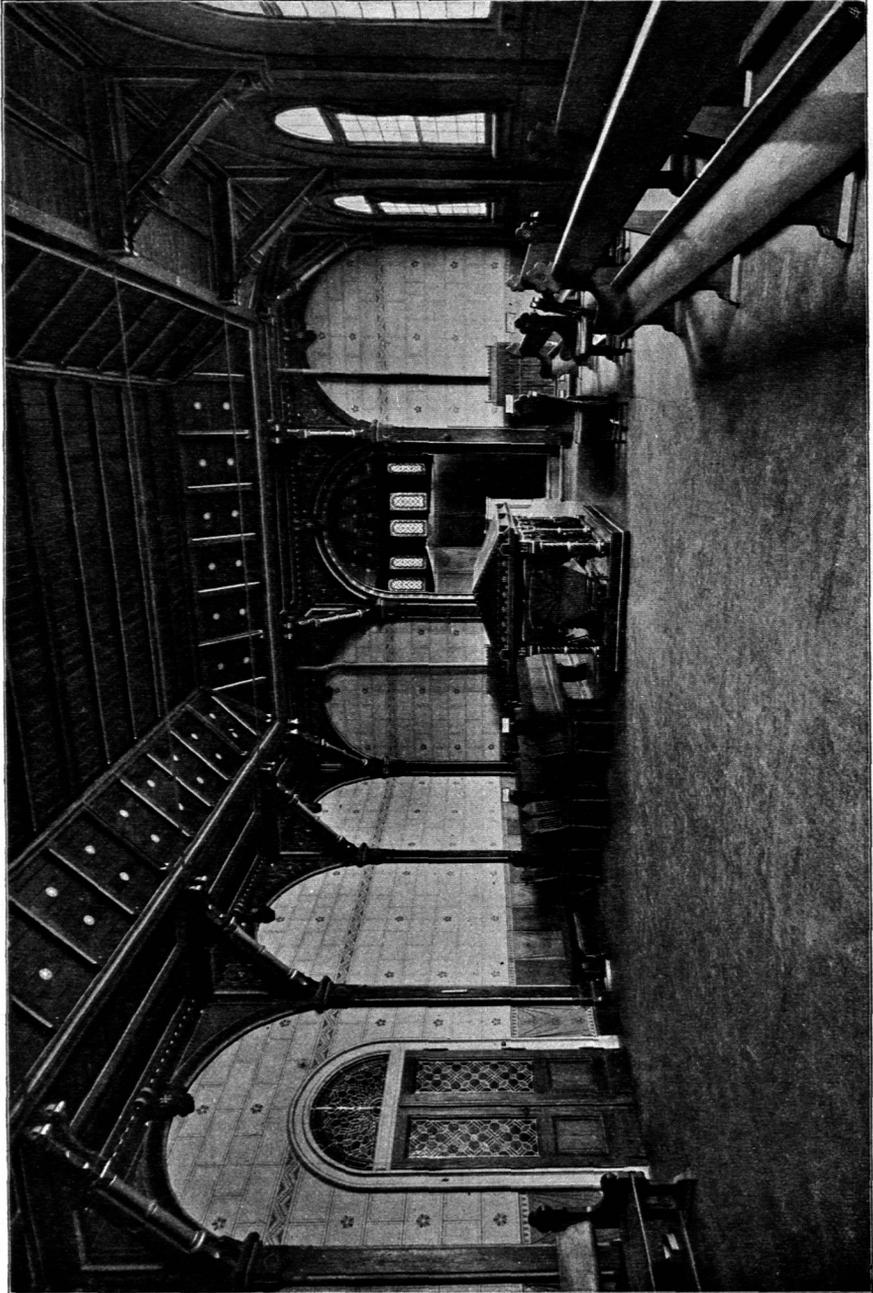
<sup>136</sup>) Fakf.-Repr. nach: *Kunst und Architektur etc.*, Bd. III, Taf. 1, 4, 9.

<sup>137</sup>) Fakf.-Repr. nach: *Phönix* 1905, S. 133—136.

Leichenverbrennungshaus zu Ulm 1835.

als ein in antiken einfachen Formen gehaltener Bau dar, der vollständig massiv und feuerfester in Eisenbeton aufgeführt worden ist. Die ca. 200 Sitzplätze fassende Versammlungs- und Einsegnungshalle hat eine quadratische Grundfläche, deren Seitenlänge 11,20 m beträgt. In der an die

Fig. 284.



Innenansicht der Einsegnungshalle 185).

Halle angeflossenen halbrunden Nische ist der Katafalk und hinter ihm die Kanzel zur Aufstellung gelangt. Zu beiden Seiten der Nische sind Räume für den Geistlichen und für die Leichenaufbewahrung angeordnet worden. Ueber der Vorhalle liegt die Orgel- und Sängerempore,

zu der man mittels einer in der Vorhalle angeordneten Treppe gelangt. Im Untergeschofs, und zwar in feinem Einäferungsraume, ist Platz für die Aufstellung zweier Oefen vorhanden; ein-  
weilen wird nur ein Ofen (Bauart *Schneider*) in Betrieb gesetzt. Aufser dem Einäferungsraume

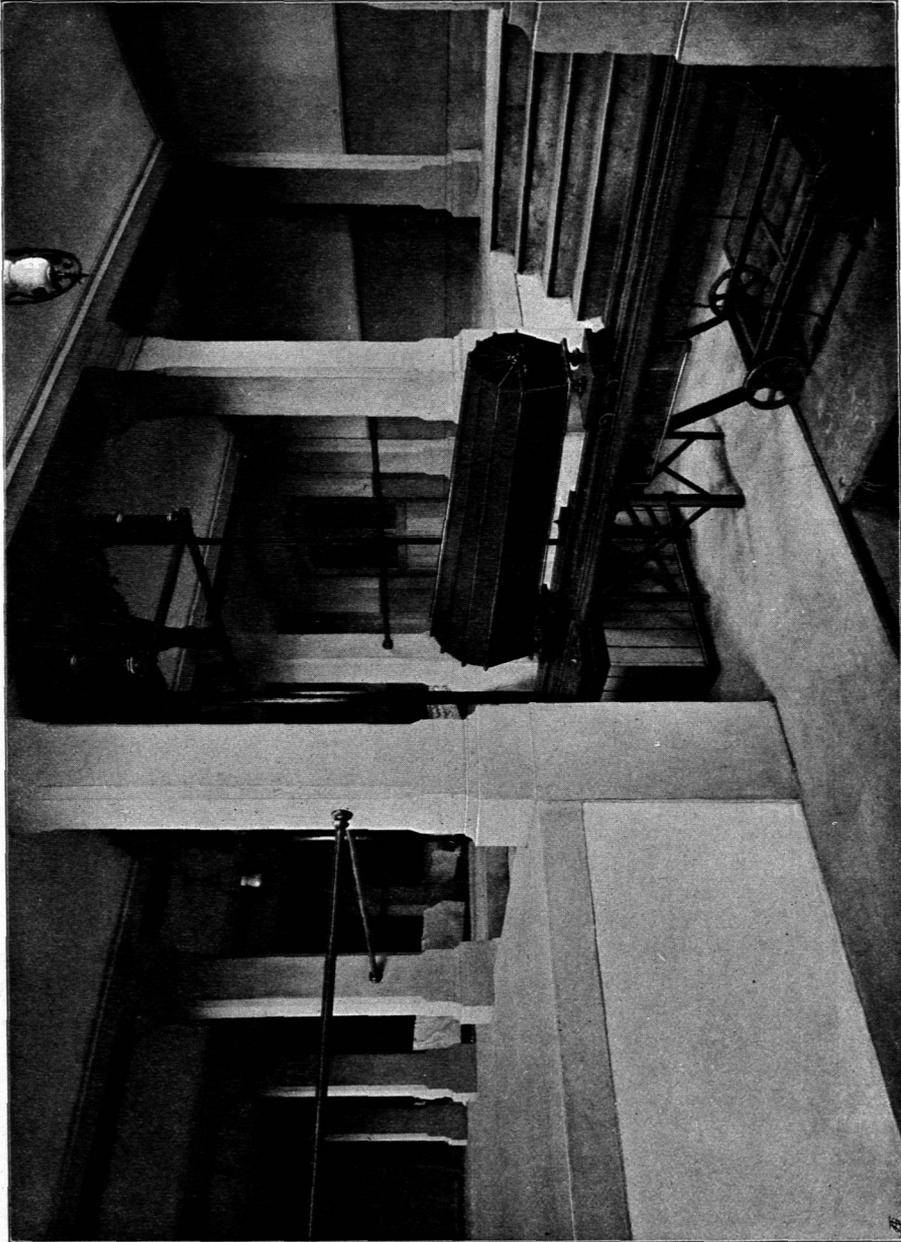


Fig. 285.

Innenansicht des Verbrennungsraumes 186).  
Leichenverbrennungshaus zu Ulm.

find im I. Untergeschofs Räume für den Heizer und für Geräte, sowie Aborte vorgesehen. Der äußere Zugang zu diesen Räumen befindet sich an der Rückseite des Gebäudes. Zur Erwärmung der Innenräume ist eine Niederdruck-Warmwasserheizung vorgesehen.

Die Gesamtkosten des Krematoriums sind auf 105 000 Mark veranschlagt.

Fig. 286.



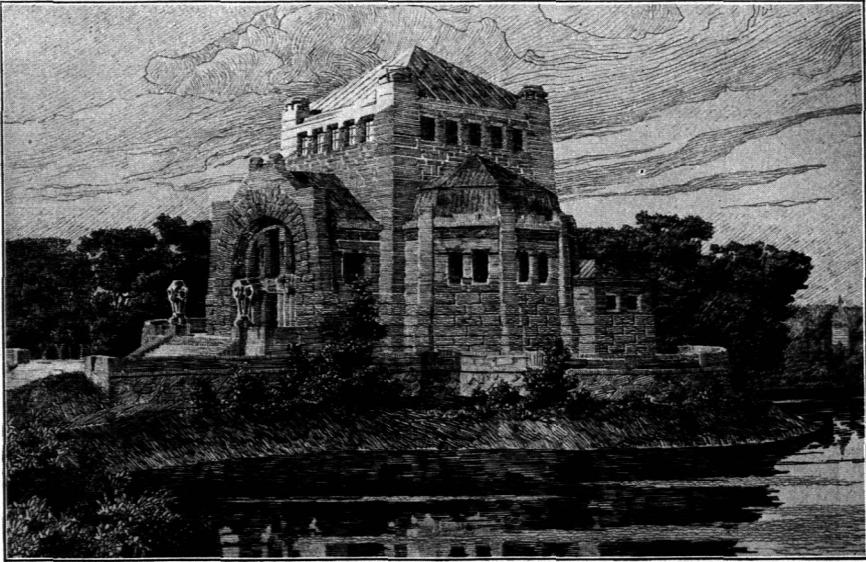
*Winter's* preisgekrönter Wettbewerbentwurf für das Leichenverbrennungshaus  
zu Bremen <sup>1866</sup>).

Das auf dem Pragfriedhof zu Stuttgart 1906 errichtete Leichenverbrennungshaus (Arch.: *Scholter*) ist in Fig. 293 u. 294<sup>138)</sup> dargestellt.

219.  
Krematorium  
zu  
Stuttgart.

Den Kernpunkt der Anlage bildet die Versammlungs- und Einfegungshalle, deren Grundfläche ein an den Ecken abgeschrägtes Quadrat von 10 m Seitenlänge darstellt. Dieser für Trauerfeierlichkeiten bestimmte Raum, zu dem man auf einer Freitreppe durch die Vorhalle gelangt, bietet Platz für etwa 600 bis 700 Personen. An die Halle schließt sich an ihrer Rückseite eine halbkreisförmige Nische an mit dem Rednerpult hinter dem Versenkungspodium für die Aufstellung des Sarges. Zu beiden Seiten der Nische, von der Halle aus zugänglich, sind Warteräume für die Leidtragenden und den Geistlichen angeordnet. Die kurzen Kreuzarme, die sich an beiden Seiten der Halle anschließen, dienen zur freien Aufstellung von Aschenurnen. Die Halle ist mit einer steinernen Kuppel auf einem quadratischen Tambour überwölbt. Der Verbrennungsraum befindet sich im I. Untergechofs zum Teile unter der Versammlungshalle, zum Teile unter den

Fig. 287.



*Gabriel's* preisgekrönter Wettbewerbentwurf für das Leichenverbrennungshaus zu Bremen<sup>136)</sup>.

nach hinten liegenden Warteräumen. Die Versenkungsvorrichtung wird hydraulisch betrieben. Das II. Untergechofs enthält die Feuerflätte und Koksräume; der Ofen ist nach der Bauart *Klingenfierna-Beck* ausgeführt worden.

Die Gesamtkosten dieses Leichenverbrennungshauses samt den an die Vorhalle in zwei bogenförmig nach vorn ausgreifenden Armen anschließenden Kolumbarienarkaden (näheres darüber siehe in Art. 252, S. 313) sind auf 120 000 Mark geschätzt worden.

Ueber zwei weitere Feuerhallen, und zwar diejenige zu Hagen i. W. (Fig. 295<sup>139)</sup>, deren Bau sich noch im Anfangsstadium befindet, und jene zu Chemnitz (Fig. 296<sup>140)</sup>, die Ende 1906 eröffnet worden ist, waren zur Zeit der Bearbeitung des vorliegenden Kapitels noch keine näheren Angaben vorhanden.

220.  
Krematorium  
für  
Hagen i. W.  
und  
Chemnitz.

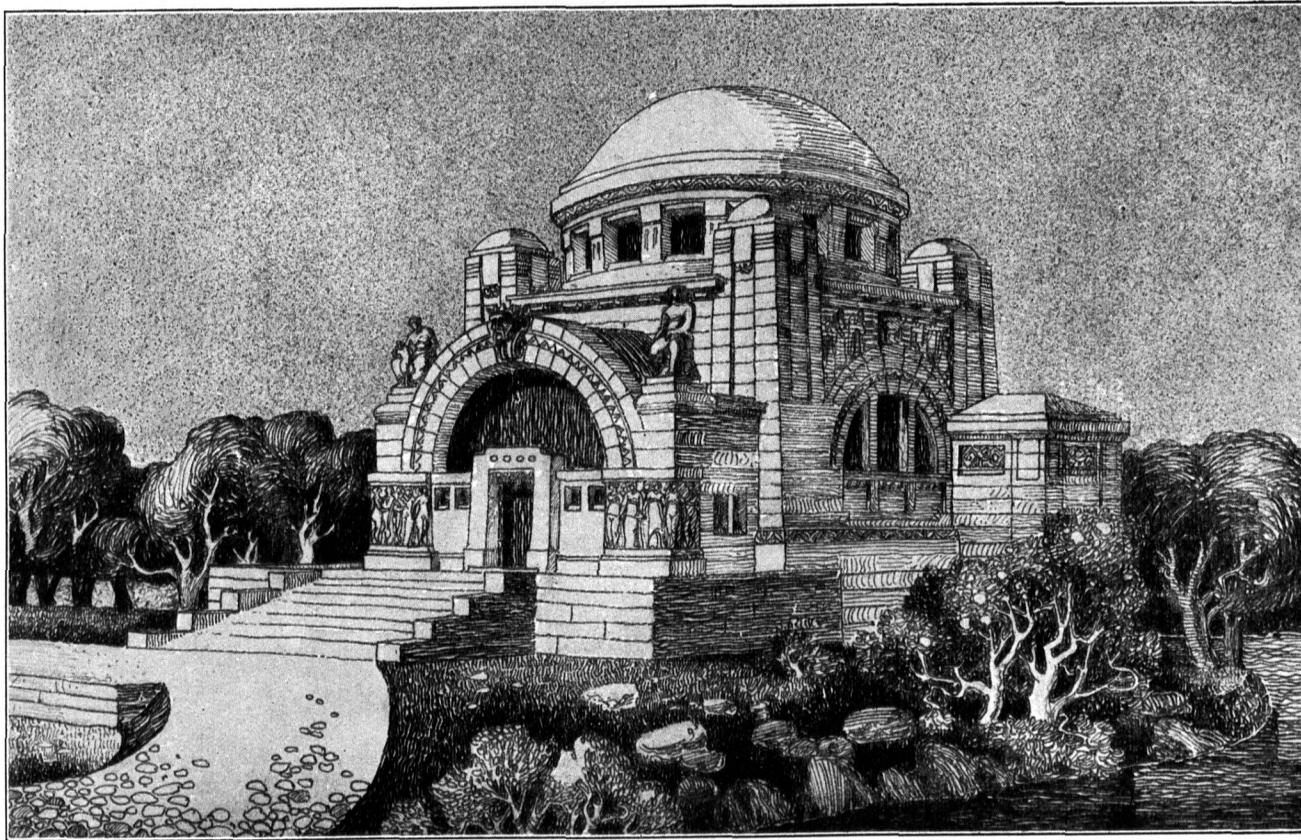
Außer den vorstehend vorgeführten Beispielen ist die Errichtung von Leichenverbrennungshäusern in vielen anderen deutschen Städten (wie Darmstadt, Dresden, Gera, Gießen, Leipzig, Freiburg i. B., Coblenz u. f. w.) in Aussicht genommen.

<sup>138)</sup> Fakf.-Repr. nach den vom Architekten freundlichst zur Verfügung gestellten Plänen.

<sup>139)</sup> Fakf.-Repr. nach: Phönix 1905, S. 229, 230.

<sup>140)</sup> Fakf.-Repr. nach ebendaf. 1903, S. 329, 330.

Fig. 288.



Wettbewerbentwurf von *Schädler & Müller* für das Leichenverbrennungshaus  
zu Bremen <sup>1866</sup>).